

Cornelia Schmalz-Jacobsen

Hugo Preuß – Zur Aktualität eines „liberalen Klassikers“

Das Erscheinen des Auftaktbandes zur Reihe der „Gesammelten Schriften“ von Hugo Preuß ist ein Grund zur Freude. Freude zunächst einmal darüber, dass unsere Stiftung diese Veröffentlichung unterstützt hat und damit auch ein wenig Wiedergutmachung an Hugo Preuß geleistet hat. Bekanntlich sind ja unsere liberalen Vorfahren nicht wirklich angemessen mit diesem großen Denker und Liberalen umgegangen. Sicherlich war er unter den organisierten Liberalen des ausgehenden Kaiserreiches und der beginnenden Weimarer Republik aufgrund seiner Herkunft und seines Habitus immer ein wenig ein Außenseiter. Anders ist es wohl kaum zu erklären, dass man diesem engagierten Freisinnigen mehrmals einen aussichtsreichen Platz bei Reichstagswahlen verwehrte und er – der „Vater der demokratischen Reichsverfassung“ - mit einem Mandat im Preußischen Landtag vorlieb nehmen musste. Auch dort hat er - neben seiner kommunalpolitischen Tätigkeit - hervorragendes geleistet, aber dies war doch nicht der rechte Zuschnitt für einen Mann wie ihn. Selbstkritisch muß man festhalten, dass Hugo Preuß in dieser Hinsicht kein Einzelfall gewesen ist, und sich die Liberalen – wie alle anderen Parteien übrigens auch - bis heute mit politischen Seiteneinsteigern, die nicht die so genannte Ochsentour durchlaufen, schwer tun. Umso erfreulicher also, dass unsere Stiftung ein wenig dieser „historischen Schuld“ abtragen konnte.

Es ist nun aber keineswegs dies allein, was ein Grund zur Freude ist. Vor allem ist es die Tatsache, dass der Beginn dieser „Gesammelten Schriften“ einen guten Anlass bietet, einen sehr wichtigen und originellen Vordenker des Liberalismus – von denen es in Deutschland nicht gar so viele gegeben hat – wiederzuentdecken. Denn gewissermaßen verdeckt der „Schöpfer der Reichsverfassung“ – so war der Nachruf in der „Hilfe“ überschrieben, den Gertrud Bäumer verfasst hat - einen aus heutiger Sicht weit wichtigeren Teil der politischen Ideenwelt von Hugo Preuß. Selbst die Liberalen haben ihn vor allem in seiner Funktion als Urheber der Weimarer Verfassung in Erinnerung behalten, davon zeugen beispielsweise die Erinnerungswerke von Theodor Heuss oder Werner Stephan, die beide Hugo Preuß noch erlebt haben. Es ist der Hugo Preuß von 1918/19, vom Beginn der Weimarer Republik, dessen – wenn überhaupt – heute noch gedacht wird.

Dabei werden aber ganz wichtige und hoch moderne Elemente seines politischen Denkens ausgeblendet. Das war eigentlich auch schon Theodor Heuss bewusst, als er 1926 einige Schriften und Texte von Preuß unter dem Titel „Staat, Recht und Freiheit. Aus 40 Jahren deutscher Politik und Geschichte“ edierte. Da kann man nämlich von Heuss im Vorwort lesen: Die eigentliche „Summa“ im Werk von Preuß bilde der Band „Die Entwicklung des deutschen Städtewesens“ von 1906 – also weit vor dem Verfassungswerk -, obwohl es ein Torso geblieben sei und nicht über den ersten Band hinausgekommen wäre, wie Heuss zugab. Umso erstaunlicher ist dann, das in seinen über drei Jahrzehnte später entstandenen „Erinnerungen“ für Heuss Hugo Preuß, der Vordenker der Selbstverwaltung hinter Hugo Preuß, dem Verfassungsvater so sehr zurücktrat. Dies lässt sich übrigens schon in der dazwischen entstandenen Naumann-Biographie beobachten, wo Preuß auch erst im Umfeld der Novemberrevolution auftritt, obwohl er nachweislich bereits etliche Jahre zuvor für Naumanns „Hilfe“ geschrieben hat und somit mit Naumann längst vor dem Ersten Weltkrieg in Kontakt gestanden haben muß.

Zurück aber zu der Edition, die Theodor Heuss Mitte der zwanziger Jahre vorgelegt hat. Einige der dortigen Texte sind ja auch jetzt wieder abgedruckt. Wenn man sie liest, wird einem schnell bewusst, dass diese „Gesammelten Schriften“ nicht allein für Historiker großen Wert haben. Ich möchte Ihnen gerade die kleineren Schriften des noch jungen Hugo Preuß empfehlen, etwa die über „Liberalen und autokratische Revolutionäre“. Hier legt er dar, warum ihm George Washington und Camillo Cavour weit sympathischer sind als Napoleon oder Bismarck. Denn in den ersteren verkörperte sich weit mehr die Essenz des Liberalismus als in den letztgenannten. „Den geistigen und sittlichen Kern des Liberalismus“ – so definiert Preuß sehr idealistisch - „bildet aber der unerschütterliche Glaube an die Macht der Ideen, der großen Prinzipien, welche im Völkerleben walten.“ Bismarck und Napoleon waren für ihn Zyniker der Macht und schon deswegen keine Liberalen.

Zweifelsohne war Hugo Preuß ein deutscher Patriot, hier ganz im Gefolge des von ihm bewunderten Freiherrn vom Stein, deshalb auch seine schroff ablehnende Haltung gegenüber dem Versailler Friedensvertrag. Doch dieser Patriotismus ließ ihn nicht die europäischen Gemeinsamkeiten verkennen. Ganz deutlich wird dies in dem Essay zur Zentenarfeier der Französischen Revolution. Dieser Text, der ebenfalls hier wieder abgedruckt wird, dürfte damals wenig Zustimmung in der nationalistisch aufgeheizten Öffentlichkeit gefunden haben, was Preuß wohl bewusst war. Umso mehr ist sein Mut und seine Klarsicht zu bewundern. Denn es ging ihm keineswegs darum, eine unkritische Bewunderung der so genannten „Ideen von 1789“ dagegen zu setzen. Vielmehr forderte er dazu auf, die richtigen Schlüsse aus den Ursprüngen und dem Verlauf der Französischen Revolution zu ziehen. Für ihn lehrte sie, „dass man die Freiheit nicht mehr in der Proklamierung imaginärer Rechte, sondern in der selbsttätigen Übernahme staatlicher Arbeit, in der immer ausgedehnteren Selbstverwaltung erblicken“ müsse.

Hier haben wir nun den Schlüsselbegriff im liberalen Programm des Hugo Preuß, die Selbstverwaltung. Er steht zwar in diesem ersten Band der Gesammelten Schriften noch nicht im Vordergrund, aber er zieht sich durch die hier versammelten kleineren Schriften wie ein roter Faden. Selbstverwaltung war für ihn das unerlässliche Bindeglied zwischen der individuellen Freiheit und den Zwängen des Gemeinschaftslebens: „Die Freiheit erfordert im politischen Leben ein Opfer an Gleichheit; und der Gleichheits-Fanatismus tötet die Freiheit. Ein Volk, das es nicht versteht, die Individuen organisch zusammenzufügen, zwischen dem Staat und dem Einzelnen den feste Bau engerer und weiterer Selbstverwaltungskörper zu errichten und dadurch wahres politisches Leben zu erwecken und zu gestalten – ein solches Volk wird stets zwischen Anarchie und Despotismus schwanken und nicht zur staatlichen Freiheit sich durchringen.“ Das klingt so aktuell und man möchte es manchem der heutigen Politisch-Handelnden ins Stammbuch schreiben.

Am weitesten fortgeschritten sah Preuß übrigens die Selbstverwaltung in der angelsächsischen Welt, in der „anglican liberty“, wie er ausgerechnet in seinem Zentenaraufsatz zur Großen Revolution in Frankreich erklärte. Dies unterstreicht die kosmopolitische Seite des Preußischen Patriotismus. Schon vor 120 Jahren rief er dazu auf, dass die Europäer ihre Gemeinsamkeiten nicht vergessen sollten, was wiederum sehr modern klingt. Zu diesen Gemeinsamkeiten gehörten für ihn die Ideen von 1789, ohne die beispielsweise die Steinschen Reformen nicht denkbar gewesen wären. Wenn man so will, hat Preuß hier Ansätze für eine „Theorie des westlichen Werte“ geliefert.

Ich glaube also, dass schon dieser Band viele Schätze zum (Wieder-)Entdecken bietet. Ich danke den Bearbeitern und Herausgebern bereits jetzt für Ihre Mühen und wünsche Ihnen, dass Ihr Eifer und Ihr Engagement für das Werk von Hugo Preuß auch bei den folgenden Bänden anhalten mögen. Mit besonderer Spannung blicke ich auf den Band, der sich hauptsächlich mit der Selbstverwaltung befassen wird. Denn das ist ein Thema, das unsere Stiftung und viele Liberale im Lande umtreibt, auch wenn, vermutlich auch gerade weil der deutsche Liberalismus immer zuerst in seiner bundespolitischen Bedeutung wahrgenommen wird. Inzwischen haben wir Liberalen uns aber wieder stärker auf den Grundsatz von Hugo Preuß zurückbesonnen, den er in seiner Abhandlung über das deutsche Städtewesen als Quintessenz der Steinschen Städteordnung präsentierte, dass nämlich „die freie Gemeinde die Grundlage des freien Staates ist“. Theodor Heuss hat dieses Zitat übrigens aufgegriffen und - mitunter leicht abgewandelt - gern verwendet. Insofern können wir viel noch von Hugo Preuß für unsere politischen Bewertungen und gegenwärtigen Diskussionen lernen.

Grußwort bei der Vorstellung von Hugo Preuß: *Gesammelte Schriften*, Bd. 1: *Politik und Gesellschaft im Kaiserreich*, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, in der Humboldt-Universität zu Berlin am 8.6.2007, aus: *LIBERAL. Vierteljahresschrift für Politik und Kultur*, 49. Jg., September 2007, S. 58-60, mit freundlicher Erlaubnis der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.